

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz, und Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Fest-Tagen in der Kirche zu St. Moritz ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1766

VD18 13046713

Am Sonntage Septuagesimä 1766. Evang. Matth. 20, 1 - 16.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195056

Am Sonntage Septuagesimä 1766.

Evang. Matth. 20, 1-16.

Einang: Luc. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt ic.

1. Der Heiland belehret zunächst seine Jünger mit diesen Worten, daß sie sich nicht aufblähen und grosser Verdienste rühmen dürfen, wenn sie seine Befehle ausrichten, denn das sey ihre Schuldigkeit, weil er ihr Herr sey, v. 9.

2. Hernächst aber gehen diese Worte auch alle Menschen an. Und in dieser Absicht merken wir:

a. Unser Gehorsam gegen die Gebote Gottes ist nothwendig. Gott ist unser rechtmäßiger Herr. Er hat Macht, uns Befehle zu geben. Er hat uns aber auch wirklich befohlen, was wir thun und lassen sollen, und bietet uns zur Befolgung seiner Gebote selbst die Kräfte an. Daher sind wir schuldig, zu thun, was er fordert.

b. Unser Gehorsam gegen die göttlichen Forderungen bringet uns keine Verdienste, sondern wir bleiben das bey unnütze Knechte. Gott hat davon keine Vortheile, denn er bleibet auch ausser uns der selige Gott, das allervollkommenste Wesen. Er ist uns also keine Vergeltung dafür schuldig. Wir aber sind ihm mit Gehorsam verpflichtet, und von ihm haben wir dazu die Kräfte. Wir geben ihm folglich das nur wieder, und wenden es nur an, was er uns, und wozu er es uns gegeben hat. Was bleiben wir nun? unnütze Knechte! Verdienet ein Schuldner etwas damit, wenn er seine Schuld bezahlt? keinesweges. Siehe, so können wir auch mit unsern Werken nichts bey Gott verdienen. Wenn wir daher alles gethan haben, was uns befohlen ist, obgleich unser bestes Thun ohnehin unvollkommen genug ist, so müssen wir sagen: wir haben gethan, was ic. Wo bleibt denn unser Ruhm? Wer kan sich nun vermessen, daß er fromm ist und andere verachten? Wer kan auf seine Werke trogen und Belohnungen fordern? Gewiß niemand. Vielmehr müssen wir mit Paulo sagen: Wir mangeln alle des Ruhms ic. Röm. 3, 23, 24.

Vorrag: Der heilsame Unterricht Jesu von guten Werken. Der Heiland zeigt, I. daß Jüngken

D

I. daß

I. daß der Fleiß in guten Werken nothwendig ist.
Da unser Evangelium fast ganz eine Gleichnißrede ent-
hält, L. v. 1. so wollen wir

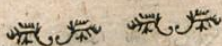
1. das Gleichniß selbst, und zwar zuvörderst den ersten Theil desselben kürzlich anzeigen. Hausvater, Arbeiter, Weinsberg und Tagelohn sind gemeine und bekante Dinge. Das Gleichniß selbst ist dieses: Ein Hausvater sorgte für die Bestellung seines Weinberges. Er gieng daher frühe aus, Arbeiter zu mieten. v. 1. Er fand etliche, und ward mit ihnen eins um Einen Groschen zum Tagelohn, das ist, nach unserer Art zu reden, ohngefähr drey Groschen; welches das ordentliche Tagelohn zur damaligen Zeit scheint gewesen zu seyn. Um welchen Lohn er sie denn in seinen Weinberg, darin zu arbeiten, sendete, L. v. 2. Weil aber noch immer Arbeiter im Weinberge nothig waren: so gieng der Hausvater um die dritte, sechste und neunte Stunde, das ist nach unserer Rechnung, Vormittags um 9. Mittags um 12. und Nachmittags um 3 Uhr, wiederum aus und sahe sich nach Arbeitern um, fand auch jedesmal etliche am Markte müßig stehen, und sandte sie zur Arbeit in seinen Weinberg, mit dem Versprechen, ich will euch geben, was ic. L. v. 3: 5. Wobey wir nur bemerken, daß an den Märkten in alten Zeiten Handlung getrieben, und Vergleiche zwischen Hausvätern und Arbeitern gemacht wurden; daher die letztern, wenn sie nicht Arbeit hatten, dahin giengen und warteten, bis sie etwa gedungen wurden. Als er aber um die elfte Stunde, nemlich Abends um 5 Uhr abermals ausgieng, und andere müßig stehen fand, gab er ihnen einen Verweis: was stehet ihr hier ic. L. v. 6. Das ist wider die göttliche Ordnung, 2 Thess. 3, 10. und lehret viel Böses, Sir. 33, 29. Und als sie sich entschuldigten: es hat uns niemand ic. so half der Hausvater ihren Klagen ab, und sprach zu ihnen: gehet ihr auch ic. L. v. 7. sie aber folgten diesem Ruf ohne Widerspruch.
2. Bey der geistlichen Deutung des Gleichnisses müssen wir
 - a. bemerken, daß in einem jeglichen Gleichnisse manche Stücke anzutreffen sind, die nur zur Schale und Auszierung desselben gehören, daher man in der Anwendung nicht sowol auf alle Worte u. Stücke des Gleichnisses, als vielmehr auf den Endzweck und die Hauptsache, die dadurch angezeigt werden soll, sein Augenmerk

merk richten muß, 3. E. Luc. 16, 1 u. f. Lutherus sagt: wir müssen, bey diesem Gleichniß im Evangelio, auf das Hauptstück merken, was er damit wolle; nicht achten, was Pfennig oder Groschen heiße, nicht, welche die erste oder letzte Stunde sey, sondern, was der Hausvater im Sinn hat und will, wie er seine Güter höher, ja alleine will geachtet haben, mehr denn alle Werke und Verdienst.

- b. Christus will im ersten Theil des Gleichnisses zeigen, daß wir schuldig sind in guten Werken fleißig zu seyn, wozu ihm der Jüngling cap. 19, 21. 22. Gelegenheit gab. Die Bedeutung des Evangelii ist folgende: der Hausvater ist Gott, der Weinberg die christliche Kirche auf Erden, Es. 5, 1. die Arbeiter sind die Menschen, die von Natur am Markte müßig stehen, das ist, außer der Gnade und Gemeinschaft Gottes sind, Müßige, die nichts Gutes wirken. Diese hat Gott von Anfang der Welt in seinen Weinberg gerufen, und ruft sie noch, theils durch das Licht der Natur, theils durch sein Wort. Er ruft nicht einmal, sondern in allen Zeiten der Welt und an allen Orten. Er ruft die Menschen in der Jugend, in den mitlern Jahren, und im Alter: gehet doch hin in ic. Er fordert aber Arbeit. Wer seine Gnade annimt, der soll auch gute Werke wirken, Werke, die nach dem Willen Gottes vollbracht werden. Diese Werke müssen Früchte des Glaubens, des Geistes, und der Gerechtigkeit seyn, 2 Petr. 1, 3. 4. Ezech. 36, 26. 27. Sie müssen nicht nach unserer Wahl, sondern nach Gottes Wort eingerichtet seyn, Col. 2, 18. 23. Ps. 119, 9. 5 Mos. 4, 2. Sie müssen mit ununterbrochenem und beständigem Fleiß und Eifer gethan, und nicht mit wissentlichen Sünden besetzt werden, Tit. 2, 11. 12. 14. Jer. 48, 10. 2 Petr. 1, 5. 10.

II. daß wir damit nichts verdienen, sondern die Seligkeit aus Gnaden erlangen.

1. Das Gleichniß selbst enthält folgendes: der Herr des Weinberges habe am Abend dem Schafner, das ist, dem Verwalter oder Haushalter befohlen: rufe den Arbeitern ic. Und weil die letztern nicht ums Tagelohn, sondern auf des Herrn Gnade gearbeitet hatten: so sollten sie auch seine Güte besonders erfahren, L. v. 8. 9. Hier



- nächst wird das Verhalten derer angezeigt, die am ersten in den Weinberg gegangen waren, L. v. 10. 11. 12. Der Reid und die Einbildung ihrer Verdienste brachte sie dazu. Allein der Hausvater rechtfertigte sein Verfahren, da er die Murrenden und vielleicht den Urheber theils bedeutet, daß er sich gar nicht über Unrecht beklagen dürfe, weil er seine Bezahlung nach dem Vergleich erhalten habe, L. v. 13. theils den Reidischen von sich weist, nimm, was dein ist, und du verdienst hast, und gehe hin. Ich will aber ic. L. v. 14. deine Mißgunst soll mich nicht abhalten, den Zufriedenen desto mehr Gutes zu thun, theils dem Murrenden seinen unverständigen Eifer vorstellt, L. v. 15. Du hast ein böses Gemüth, will er sagen, da du murrest und scheel siehest, nicht, weil ich deinen Brüdern Unrecht thue, sondern weil ich ihnen Güte erzeige. Bey dir ist also keine Liebe des Nächsten.
2. Die Anwendung des Gleichnisses steht L. v. 16. also werden ic. Die Gelegenheit zu diesem letzten Theil des Gleichnisses gab Petrus cap. 19, 27. vergl. v. 21 u. f.
- a. Ohne die Heiligung wird zwar niemand den Herrn sehen, Ebr. 12, 14. aber durch alle gute Werke verdienen wir die Seligkeit nicht, Gal. 2, 16. durch des Gesetzes Werk ic.
- b. Gleichwol belohnet Gott alles Gute auch an den Ungläubigen in diesem Leben, und läßt gar nichts unbelohnet, Matth. 6, 2. Ps. 17, 14.
- c. Wer aber im Glauben auf die Gnade und Wahrheit Gottes, und mit einfältigem Herzen seine Arbeit in dem Herrn verrichtet, dabey keine Verdienste, keine Würdigkeit an sich erkennet, sondern alles Heil der freyen Gnade des himlischen Vaters in Christo zuschreibet und mit der Glaubenshand annimmt, der bekommt vollen Lohn, aber aus Gnaden, Röm. 9, 31. 32. Gal. 2, 16. Matth. 5, 3.

Anwendung: 1) Wehe den untreuen, faulen, scheinheiligen und lohnsüchtigen Arbeitern! Matth. 24, 48 u. f.
 2) Wohl aber denen, die der Ermahnung folgen aus Luc. 13, 24. 1 Cor. 15, 58. Matth. 25, 21.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 622. Wer das Kleinod will erl. ic.
 nach der Pred. - 603. Es kostet viel, ein Christ zu se.
 bey der Comm. - 575. Schaffet, daß ihr selig se
 - 616. Sey Gott getreu, halt seinen se.